

170. Impuls – Wochen vom 11. – 23. Juli 2016

Thema: Jüngerschaft

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn,

diesen Impuls Nr. 170 stelle ich unter das Thema: "Jüngerschaft."

Evangelisierende Pfarrgemeinden

Einige von uns haben vor einigen Wochen wieder einmal die Pfarrei St. Eustorgio in Mailand besucht. Ich durfte vor wenigen Wochen eine andere Pfarrei kennenlernen, St. Benedict in Halifax in Kanada. Wir haben schon in früheren Jahren gelegentlich Berührung gehabt mit Pfarrgemeinden in Frankreich, die evangelisieren. Für mich war es interessant einmal jetzt im Überblick zu sehen: Was macht eigentlich lebendige Pfarrgemeinden, lebendige, evangelisierende Gemeinschaften aus?

Es gibt eine ganze Reihe von ähnlichen Elementen und Schwerpunkten, die man quer über die verschiedenen Länder in diesen Gemeinden sehen kann. Eines der wichtigsten Elemente ist **das Bewusstsein der Jüngerschaft**.

Ein Gläubiger muss v.a. und zuerst ein Jünger, eine Jüngerin Jesu sein. Ich bin nur dann meiner Taufe ganz gehorsam, wenn ich mich als Jüngerin und Jünger Jesu verstehe.

Ein ganz großer freikirchlicher Pastor in Amerika, Rick Warren, hat dies ganz salopp formuliert:

„We are working in disciple making business.“ – „Wir arbeiten im Geschäft des Jünger-Machens“.

Jünger machen

Wenn wir Jünger machen, wenn wir Jünger sind, dann sind wir fruchtbar, dann wachsen die Gemeinden und Gemeinschaften, dann gelingt es auch fruchtbar Zeugnis zu geben und andere Menschen für Christus zu gewinnen.

Schauen wir auf Jesus selbst. Er tut genau das. Seine ganze Zeit des öffentlichen Wirkens ist er daran, seine zunächst zwölf Jünger, die er berufen hat, auszubilden, damit sie das werden was sie sind, und damit sie fähig sind andere wieder zu Jüngern zu machen.

Er nimmt sich diese ganze Zeit, in der er durch Galiläa streift, in der er viele Wunder wirkt, in der er Predigten hält und seine Jünger eben mitnimmt, um diese immer besser zu befähigen dasselbe zu tun.

Zunächst mit den Zwölf und dann noch in einer zweiten Runde mit den 72 anderen Jüngern, von denen wir in den Evangelien hören, die er dann aussendet, damit sie learning by doing ausprobieren können, was er ihnen im persönlichen Kontakt bereits gelehrt hat - nämlich andere Menschen zu Christus zu führen, andere Menschen zu Jüngern zu machen.

Was ist ein Jünger?

Jesus bringt es einmal auf eine ganz einfache Formel, die uns allen geläufig ist und sagt:

*„Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“
(Mt 16,24)*

Im griechischen Originaltext steht, immer da wo wir im Deutschen "Jünger" hören, das Wort "mathetes", das im Griechischen vom Wort für „Lernen“ abgeleitet ist. Man könnte also den griechischen Begriff wörtlicher noch übersetzen mit „Lernender“.

Jesus hat sich also Lernende ausgewählt. Warum? Weil er ihnen etwas zu lernen hatte - nämlich: Wie man sich selbst verleugnet, wie man sein Kreuz auf sich nimmt und wie man ihm nachfolgt.

Ein Jünger ist ein Leben lang ein Lernender, der von seinem Meister lernt. Deswegen spricht auch Jesus davon: „*Wer **mein** Jünger sein will*“. Unsere Jüngerschaft definiert sich immer vom Meister her, wir lernen von Jesus, deswegen brauchen wir auch Gelegenheiten um uns von Jesus lehren zu lassen.

Ich denke da besonders an die Heilige Messe, wo wir das Wort Gottes hören, aber eben dem Herrn und Meister auch persönlich begegnen durch die Wandlung, durch die Kommunion und natürlich an die Anbetung der Eucharistie, wo wir für eine längere Zeit bei unserem Meister verweilen können, um uns von ihm weiter ausbilden zu lassen. Er ist der Lehrer, wir sind die Lernenden, die Schüler und wenn ein Schüler etwas lernen will, muss er natürlich möglichst in die Gegenwart des Meisters gehen, damit er den Meister erlebt, ihm zuhören kann, ihm Fragen stellen kann, von ihm lernen kann.

Was lernt uns, was lehrt uns Jesus?

Selbstverleugnung

Interessanterweise zuerst: „*Verleugne dich selbst*“, nimm dich nicht so wichtig. Das größte Hindernis im Bereich der Jüngerschaft ist immer unser Stolz. Ein Jünger definiert sich durch den Gehorsam gegenüber dem Lehrer.

Im Judentum gab es immer Rabbis, die eine Schar Jünger um sich hatten, und es war klar, dass der Rabbi die Richtung vorgibt, dass der Meister, wie sich Jesus dann ja eben nennen lässt, sagt wo seine Schüler hingehen. Und d.h. ich muss selbst erst einmal bereit sein mich etwas zurückzustellen, mich unterzuordnen und darauf zu vertrauen, dass mir der Meister den Weg des Lebens zeigen kann. Wenn ich dem Meister Vorschriften mache, bin ich kein Lernender mehr und mache Jesus selbst unter Umständen zum Zuhörer und ich schaffe an. So kommen wir nicht vorwärts. Es erfordert einen Akt der grundsätzlichen Demut, dass Jesus mein Herr ist.

Kreuzaufnahme

Dann heißt es als Zweites: „*Der Jünger nehme sein Kreuz auf sich.*“

Damit ist gemeint, wörtlich, dass ich alles was mir in meinem Leben auf mir lastet, zunächst einmal bejahe. Jesus nimmt sein Kreuz auf sich und das möchte er von seinen Jüngern auch. Er hat schon vor er das Kreuz genommen hat, seinen menschlichen Leib angenommen aus Maria und ist eben Mensch geworden um unsere menschliche Last mit uns zu tragen und das will er von uns auch.

Ein Jünger ist immer jemand der sein eigenes Leben, so wie es ist, bejaht, gerade auch die Bereiche, die scheinbar schwer und belastend sind.

Wir dürfen durchaus überprüfen, ob alle Teile meines Kreuzes mir von Gott aufgeladen sind und ich nicht manche mir vielleicht selber schwerer gemacht habe als sie sein müssen, aber trotzdem brauche ich immer eine positive Beziehung zu meinem gesamten Lebensumfeld auch gerade zu den schwereren Teilen, die auf mir lasten.

Nachfolge

Und als Letztes steht: „*Er folge mir nach.*“

Daraus geht zunächst einmal hervor, dass der Jünger immer unterwegs ist und nicht stehen bleibt, dass er also vorwärts geht und zwar an der Hand dessen der ihn führt. Hinter Jesus drein. Nachfolge heißt: Ich folge dem, was Jesus mir zeigt. Die Grundfrage eines Jüngers ist immer: Herr, was willst du, dass ich tun soll? Welchen Weg soll ich gehen? Wohin gehst du, damit ich dir folgen kann. Das ist eine große Befreiung, wenn ich nicht mehr selber wissen muss, wo mein Leben hingeht, sondern ich es mir immer wieder von Jesus zeigen lassen darf und er es besser weiß als ich selbst.

Damit hat mein Leben auch immer ein Ziel. Ein Jünger ist immer jemand der weiß, wo es hingeht. Nämlich Christus entgegen! Er ist ausgerichtet, orientiert, um auch anderen Menschen den Weg zeigen zu können, ihnen helfen zu können Christus zu finden.

Im Sendungsbefehl am Ende des Matthäusevangeliums 28,19 steht der Befehl:

„Macht alle Menschen zu meinen Jüngern“

Unsere Hauptbeschäftigung besteht darin, selbst Jünger zu sein und als Jünger Jesu andere zu Jüngern zu machen, denn so wollte Jesus die ganze Welt mit seiner Frohen Botschaft durchdringen.

Bei der Pfarrei, bei der ich vor wenigen Wochen in Kanada war, wurde dieses Prinzip als oberstes Leitthema ausgerufen und über das gesamte Handeln der Pfarrgemeinde gestellt.

Dort lautet die Vision:

St. Benedict ist eine gesunde und wachsende Gemeinschaft, die Menschen zu Christus führt und Jünger ausbildet und aussendet damit sie die Welt verändern.

Machen wir also Menschen zu seinen Jüngern.

Wort des Lebens

Nehmen wir das als Wort des Lebens für die kommenden Tage mit:

„Macht alle Menschen zu meinen Jüngern.“ (Mt 28,19)

So bitten wir wieder um den Segen, damit der Herr uns helfen kann, das zu werden was wir sind.

Fragen:

1. Was hilft mir im Jünger-Sein zu wachsen?
2. Wie kann ich anderen helfen, Jünger Jesus zu werden?

***„Macht alle Menschen zu meinen Jüngern.“
(Mt 28,19)***